



## **ZUKUNFTSBILD FÜR DIE PASTORAL IM ERZBISTUM PADERBORN - EINE KURZFASSUNG**

Von Ingo Brüggenjürgen

**„Höchster, glorreicher Gott, erleuchte die Finsternis meines Herzens und schenke mir rechten Glauben, feste Hoffnung und vollendete Liebe. Gib mir, Herr, Gespür und Erkennen, dass ich erfüllen möge deinen heiligen Auftrag“**

**(Gebet des Hl. Franziskus, ca. 1206)**

Vor gut 800 Jahren betete der Heilige Franziskus dieses Gebet vor dem Kreuz von San Damiano in Assisi. Er hatte von Gott den Auftrag vernommen: „Bau meine Kirche wieder auf!“ Franziskus hat damals schnell verstanden, dass es nicht nur um die aus Steinen gebaute Kirche ging. Es ging ihm darum, seinen „heiligen wahrhaften Auftrag“ – seine Berufung zu finden. Dieser Auftrag gilt bis heute und wir Christen im Erzbistum Paderborn wollen uns wie Franziskus auf den Weg machen, um unsere eigene Berufung zu leben.

### **Jetzt geht's los**

Seit 2000 Jahren sind Christen auf Sendung. „Geht hinaus in alle Welt und verkündet allen Geschöpfen das Evangelium!“, so lautet der Auftrag Jesu. Gar nicht so einfach, die Frohe Botschaft heute zu leben und weiterzugeben. Auch die Kirche im Erzbistum Paderborn steht vor gewaltigen Herausforderungen. Doch auf Initiative ihres Erzbischofs haben sich die Christen im Erzbistum im Vertrauen auf Gott auf den Weg gemacht („Perspektive 2014“). Mit dem jetzt vorliegenden „Zukunftsbild – Perspektive 2014“ geben sie eine Antwort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Doch dieser Weg, der vor 10 Jahren mutig begonnen wurde und den viele engagiert in Wort und Tat, aber auch im Gebet eingeschlagen haben, ist mit dem jetzt vorliegenden Text nicht abgeschlossen. Ganz im Gegenteil: Jetzt gilt es, neu aufzubrechen, sich wirklich auf die Socken zu machen, damit aus dem Zukunftsbild etwas fürs Leben wird.

Dieses Zukunftsbild ist wie ein Navi: Die wichtigsten Daten des bis jetzt zurückgelegten Weges sind hier gespeichert, jede Menge Erfahrungen und Grundlagen des Glaubens



sind einprogrammiert. Eine genaue Standortbestimmung wird so für jedermann möglich. Auch die zukünftige Weg-Route des Erzbistums Paderborn wird hier neu berechnet und festgeschrieben. Und selbst Ausweichrouten werden angezeigt.

Doch dieser Navigator für einen guten Weg in die Zukunft funktioniert nur, wenn alle mitmachen und wirklich bereit sind, ihre alten Bahnen und ausgetrampelten Wege zu verlassen. Denn loslassen – aufbrechen, sich mutig auf den Weg machen, das muss jeder selber. Doch im Vertrauen auf Gott kann jeder auf den Startknopf drücken und neu durchstarten. Denn es gilt sein Versprechen, heute wie schon vor 2000 Jahren: „Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ (Mt 28,20)

## **Die Zukunft fordert uns heraus**

Was will die Kirche im Erzbistum Paderborn? Was ist der Auftrag? Wofür steht die Kirche und wofür setzen sich die Christen eigentlich ein? Wenn die Kirche von Paderborn heute die Leidenschaft für Gott und seine Botschaft in den Menschen neu wecken will, muss sie sich verändern. Deshalb sind all die Veränderungen in den Strukturen der Kirche, die in den vergangenen Jahren begonnen wurden oder noch anstehen, kein Selbstzweck. Natürlich sind sie im konkreten Gemeindealltag vor Ort oft sehr schmerzlich. Oft werden die begonnenen Veränderungsprozesse auch überhaupt nicht verstanden oder als völlig überflüssig betrachtet. Wenn die Kirche in Paderborn aber zukünftig noch eine Rolle in der Welt spielen will, dann muss sie auf die sich rasch verändernde Gesellschaft reagieren. Kein wilder Aktionismus, sondern das sich Einlassen auf einen neuen verbindlichen Weg ist angesagt. Nur wenn sich alle dabei als Hörende und Lernende betrachten, kann der Weg der Veränderung sein Ziel erreichen. Nur wenn sich wirklich alle auf den Weg machen und partnerschaftlich und auf Augenhöhe gemeinsam unterwegs sind, darf man auf Christus als Wegbegleiter hoffen. Die gemeinsame Leidenschaft für Gott aber wird bei allen die Bereitschaft zu Umkehr und zu einem Neuanfang erst ermöglichen. Jeder, der sich neu auf den Weg macht, sollte dabei nicht die Fehler und Schwächen des Anderen im Blick haben, sondern zuerst sich selber mit seinen ganz eigenen Talenten und Begabungen einbringen. Und eins ist jetzt schon klar: So unterschiedlich und vielfältig wie die einzelnen Menschen sind, so unterschiedlich und vielfältig werden auch die jeweiligen neuen Wege sein. Hauptsache alle Wege führen „nach Rom“ - oder besser wohl gesagt am Ende zu Gott.

## **Worauf wir uns verlassen können**

Wenn Christen auch zukünftig das Evangelium verkünden wollen, wenn sie also ihren Glauben leben und bezeugen wollen, dann gilt es zuallererst zu erkennen, dass die Liebe Gottes allen Menschen gilt. In einer Welt, in der das religiöse Bekenntnis nicht mehr selbstverständlich ist, braucht es nicht nur den Mut zur Wahrheit. Es braucht vor



allem Vertrauen. Vertrauen auf Gott und seine Botschaft. Vertrauen, dass Gott wirklich jeden einzelnen Menschen geschaffen hat. Vertrauen, dass Gott jeden einzelnen Menschen ohne jede Ausnahme liebt. In der modernen, pluralen Gesellschaft ist diese Einsicht zugegeben nicht immer einfach. Erst aber wenn wir den jeweils Anderen auch als Gottes Ebenbild erkennen, werden wir wahre Zeugen der Liebe Gottes, die wirklich allen Menschen gilt. Diese Haltung ist für die anstehenden Veränderungen sehr bedeutsam.

Überall aber, wo Christen Freude und Leid, Hoffnung und Angst teilen, werden sie wahre Meister der Frohen Botschaft. Überall dort, wo Christen ihren Glauben in der Welt von heute mutig und zuversichtlich verkünden, wo sie ihren Glauben in der Hinwendung zu den Armen und Geringen leben und in der Liturgie ihren Glauben feiern, da beginnt der neue Himmel, den wir erwarten, schon auf Erden.

## **Der Himmel auf Erden ...?**

Zugegeben, noch ist die Kirche von Paderborn weit vom Himmel auf Erden entfernt. Ein nüchterner Blick auf die Wirklichkeit zeigt: Haupt- und Ehrenamtliche liegen gar nicht so selten im Clinch. Priester und Laien sprechen oft nicht die gleiche Sprache. In den Gemeinden, Gruppen und Verbänden traut man sich vielfach nicht über den Weg.

Wundert es da, dass auch viele Menschen, die wenig mit der Kirche zu tun haben, ihr Vertrauen in den „kirchlichen Laden“ längst verloren haben? Wie aber will man glaubwürdig die Frohe Botschaft verkünden, wenn es an der eigenen Glaubwürdigkeit fehlt?

Die Veränderungen in den vergangenen Jahren und die internen Reibereien haben der Kirche viel Kraft gekostet. Viele, die sich seit Jahrzehnten bei Mutter Kirche engagieren, verstehen ihre eigene katholische Welt nicht mehr. Immer mehr Glaubensbrüder und -schwestern leben nicht mehr wie selbstverständlich in ihren Gemeinden und engagieren sich dort nicht mehr. Ja, sie gehen nicht einmal mehr Sonntag für Sonntag in die Kirche, sondern wählen wie im Supermarkt das aus, was ihnen gerade gefällt: Hier eine Weihnachtsmesse, da eine Trauung und dort den Besuch eines religiösen Events. Es ist nicht leicht zu verstehen, dass viele dieses freie Wahlverhalten als individuelle Art und Weise ihres Christseins verstehen. Doch selbst wer heute sonntags lieber auf dem Tennisplatz spielt, als in der Kirchenbank zu finden ist, oder wer sich bei den Rotariern und nicht in der katholischen Frauengemeinschaft engagiert, kann sich Gott ganz nahe fühlen. Es gilt also, sich zukünftig auch auf diese Gegebenheiten einzulassen. Auch dann, wenn es demnächst nicht mehr überall eine Sonntagsmesse geben wird, so gilt es, die neuen Herausforderungen anzunehmen. Unbedingt ist auch eine hohe Qualität der



kirchlichen Angebote besser, als die reine Quantität mit einer flächendeckenden Null-Acht-Fünfzehn-Versorgung all überall und zur jeder Zeit ...

Auf jeden Fall aber geht es nicht darum, den Untergang der Kirche möglichst professionell abzuwickeln, sondern im Vertrauen auf Gott mutig die neuen Wege einzuschlagen. Der Himmel Gottes steht allen Menschen, die im Pastoralen Raum leben, ganz egal wie und wo sie sich engagieren offen. Wir müssen mithelfen, dass das Licht und die Liebe Gottes, die allen Menschen ohne Ausnahme gilt, wieder stärker sichtbar werden. Papst Franziskus hat uns aufgefordert, umzukehren und eine „Kirche im Aufbruch zu sein!“ Er hat nicht gesagt, dass der Weg der Umkehr leicht ist. Aber das war der Weg der Jünger vor 2000 Jahren auch nicht. Auch heute gilt es, die Herausforderungen der Gegenwart ohne Angst anzunehmen. Es bleibt dabei: Gott ist keinem einzelnen Menschen fern. Da sollte die Kirche von Paderborn auch zukünftig allen Menschen ganz nah sein.

## **Mensch – Du bist berufen!**

Wer heute von „Berufung“ spricht, der denkt ohne Frage an Priester oder Ordensleute. Aber: Jeder Mensch ist von Gott berufen. Auch wenn wir es ganz gerne im Alltag überhören – Gott ruft uns alle!

### **Der 1. Ruf Gottes**

Zuerst einmal hat Gott uns ins Dasein berufen, also jeden einzelnen Menschen erschaffen. So geschaffen, mit allen Ecken und Kanten, wie wir Menschen nun einmal sind. Bei Gott gibt es keine Zufälle. Gott ruft uns als himmlischer Vater immer wieder zu: „Du, genauso wie Du da bist, habe ich Dich gewollt. Du, hab doch keine Angst, ich bin immer bei Dir weil ich Dich lieb habe.“

### **Der 2. Ruf Gottes**

Durch die Taufe hat uns Gott auch zum Christsein berufen. Wieder jeden Einzelnen. Er ruft uns mit unserem Namen und will, dass wir uns nicht nur Christen nennen, sondern Christen sind. Seinen Namen, seine Botschaft und seine Liebe bezeugen. Weil das alleine gar nicht zu schaffen ist, ruft Gott uns zu, einander Brüder und Schwestern im Glauben zu sein. Also Christen, die in Gemeinschaft untereinander und in Gemeinschaft mit Gott leben.

### **Der 3. Ruf Gottes**

Und zu guter Letzt: Gott hat uns zu einem konkreten Dienst in der Welt berufen. Er hat jedem von uns ganz unterschiedliche Talente und Fähigkeiten mit auf den Weg gegeben. Von diesen unterschiedlichen Begabungen sollen wir ruhig Gebrauch machen. Gottesdienst – Gottesdiener, das ist nicht nur was für Priester und Ordensleute. Jede/r



hat als Christ in der Welt seinen bzw. ihren Platz und es wäre in Gottes Augen nicht verkehrt, wenn auch die Mitmenschen uns in Alltag und Beruf als Christ oder Christin erfahren und erkennen würden.

Woran man Christen erkennen kann? Biblisch gesprochen „an ihren Früchten“. Die Kirche von Paderborn weiß das und wird zukünftig alles dafür tun, damit die Ernte groß wird. Sie wird sich immer wieder neu darum bemühen, dass die Menschen diesen Ruf Gottes hören. Der Bischof von Paderborn hat das „Pastoral der Berufung“ genannt und verbindlich für sein Bistum folgende drei Punkte festgelegt:

**Der 1. Ruf Gottes – unsere Antwort:**

Wenn Gott zuerst jeden Einzelnen zum Menschsein berufen hat, dann wird sich die Kirche von Paderborn zukünftig zuallererst dafür einsetzen, dass jeder Einzelne menschenwürdig leben kann. Jeder Einzelne verdient eine Wertschätzung. Ganz egal, wie jeder einzelne Mensch seine Berufung lebt, vielleicht auch leben musste: Jeder wird geachtet und geschätzt und die Kirche ist für ihn da.

**Der 2. Ruf Gottes – unsere Antwort:**

Wenn Gott uns auch zum Christsein berufen hat, dann wird sich die Kirche von Paderborn zukünftig darum bemühen, dass Menschen als Christen überhaupt leben können. Die Verkündigung der Frohen Botschaft, ein Leben in Gebet und Glauben soll ganz besonders ermöglicht und gefördert werden.

**Der 3. Ruf Gottes – unsere Antwort:**

Wenn Gott schließlich jeden Einzelnen auch zu einem konkreten Dienst hier auf Erden berufen hat, wird die Kirche von Paderborn sich zukünftig verstärkt darum bemühen, allen Menschen, die ihren Gottes-Dienst tun wollen, ein guter Wegbereiter und Wegbegleiter zu sein. Mit ganz konkreter Hilfe, wirksamer Förderung und tatkräftiger Unterstützung sollen hier die richtigen Weichen gestellt werden.

**Achtung, Achtung! – Hier kommt ein Charisma!**

Jeder Mensch ist in besonderer Weise nicht nur ein Geschenk Gottes, sondern selber immer auch ein Beschenkter. Gott hat jedem Einzelnen ganz besondere Möglichkeiten und Fähigkeiten mit in die Wiege gelegt. Die Kirche spricht sogar von Charismen – Gnadengaben. Alle Getauften sollen besonders aufmerksam sein und auf diese Talente und Fähigkeiten achten, damit sie nicht verloren gehen und ihre gottgewollte Kraft entfalten können.

Eine ganz besondere Aufgabe haben alle, die in der Kirche besondere Macht und Verantwortung haben. Sie müssen sich besonders dafür einsetzen und stark machen,



dass die unterschiedlichen Charismen auch gut zur Geltung kommen. Gerade bei Personalfragen müssen die pastoralen Notwendigkeiten auf der einen Seite und die Fähigkeiten und Talente auf der anderen Seite berücksichtigt und gut aufeinander abgestimmt werden.

Nur wen es gelingt, wirklich die Gnadengaben und Talente aller Menschen die in unseren pastoralen Räumen leben zu entdecken, zu stärken und zu fördern, geht der Himmel auch wirklich über allen auf.

## **Ohne Vertrauen geht gar nichts**

Glaube braucht Vertrauen. Wer dem Ruf Gottes folgt, sich auf seinen Weg macht, der vertraut auf Gottes Wort. Nur wer Gott vertraut, der glaubt. Aber gerade im alltäglichen Zusammenleben der Christen vor Ort braucht es neben dem Vertrauen auf Gott immer auch ein Vertrauen untereinander. Oft jedoch ist es das Misstrauen, was in unserer Kirche den Ton angibt: „Wenn ich es nicht selber mache, wird das nichts!“ Gerade auch die Verantwortungsträger in der Kirche müssen zukünftig bemüht sein, zuerst Vertrauen zu schenken. Nicht die Frage der Kontrolle: „Hast Du auch getan, was ich wollte?“, sondern die Frage: „Woran arbeitest Du? Was kannst Du? Wie kann ich Dir helfen? Wie können wir das Ziel erreichen?“ sollte im Mittelpunkt stehen.

Gute Kommunikation untereinander schafft dieses Vertrauen – beugt dem Misstrauen vor. Daher sollten sich alle Christen auf allen Ebenen immer wieder neu um eine gute Kommunikation bemühen – eine Kommunikation nicht einfach von oben nach unten, sondern in gegenseitiger Achtung und Anerkennung. Überall wird sich die Kirche von Paderborn zukünftig für diese Kommunikation auf Augenhöhe stark machen und Strukturen schaffen, die so das erforderliche Vertrauen ermöglichen und fördern.

Veränderungen und Reformen aber werden nicht allein durch Strukturen eingeleitet – wirkliche Veränderungen und wirkliche Reformen brauchen Kopf und Herz. Nur wenn es gelingt, dass die notwendige Erneuerung der Kirche für jedermann (und –frau)eine Herzenssache wird, werden die notwendigen Schritte der Veränderung möglich. Denn es bleibt dabei: Auch wenn alle gemeinsam und in allerbesten Kommunikation untereinander das Reich Gottes aufbauen, jeder muss zunächst bei sich selber anfangen: Wer dabei auf Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut.

## **Eine lebendige Kirche - mit einem ganz neuen Raumgefühl**

Wenn die Kirche im Erzbistum Paderborn umgebaut wird, dann kann das auch bedeuten, dass hier und da alte, vielleicht auch lieb gewonnene Orte, Formen oder Gebäude





zukünftig nicht mehr oder anders genutzt werden müssen. Aber keine Sorge: Die Kirche bleibt im Dorf! Aber es entstehen auch ganz neue Räume, für die sich neu stellenden Aufgaben. Was früher die gute alte Gemeinde war, ist heute alles nur ein wenig größer, quasi eine Art XXL-Gemeinde, die nicht mehr Gemeinde sondern „Pastoralverbund“ oder „Pastoraler Raum“ heißt?

Nein, so einfach ist es nicht: Die neuen Pastoralen Räume, die im Aufbau sind, kann man vielleicht am besten mit dem Garten Gottes vergleichen: Im großen bunten Garten Gottes gibt es viele Gärtnerinnen und Gärtner, die sich mit ihren ganz unterschiedlichen Talenten einbringen. Alle helfen mit, dass ein neuer, gut vernetzter Glaubensraum für alle Menschen entsteht. Hier soll gemeinsam und an vielen Orten auf viele Weisen gelebt und geglaubt werden. Im Idealfall kann man spüren: Hier, im Pastoralen Raum sind viele gemeinsam am Werk, Brüder und Schwestern bilden eine Kirche als „Sakrament des Heils für die Welt“. Gerade die Vielfalt, die Pluralität ist dabei sehr wichtig. Es mag große Unterschiede in den einzelnen Pastoralen Räumen geben, aber gerade diese Vielfalt und die ganz unterschiedlichen Angebote sind unsere eigentliche Stärke.

Zunächst einmal ist es wichtig, dass in den neuen Räumen alle herzlich Willkommen sind. Diese „Kultur des Willkommens“ ist der Kirche von Paderborn sehr wichtig, denn nur so kann überhaupt Begegnung und Kommunikation ermöglicht werden. Und nur so kann sich Gemeinschaft aufbauen. In den sich neu aufbauenden Räumen soll neben der Offenheit auch eine Verlässlichkeit bei Diensten und Angeboten anzutreffen sein. Also: Feste Zeiten, verlässliche Ansprechpartner und ein qualitativ gutes „Dienst-Leistungsangebot“. Dienen im Sinne Jesu: diakonisch, evangelisierend und Zeugnis gebend. Dazu sind alle, ganz egal wo sie herkommen und mit welchen unterschiedlichen Lebensentwürfen sie auflaufen nicht nur herzlich willkommen – sondern eben auch selber berufen!

Die Kirche aber bleibt dabei im Dorf: Gerade die wunderbaren Kirchen und Kapellen des Bistums sollen Orte bleiben, in denen sich die Nähe Gottes, die Begegnung mit Gott immer wieder neu erfahren lässt. Orte des Gebetes, des Schweigens, der Sehnsucht, Träume und Hoffnungen aller Menschen. Eben echte Gotteshäuser, in denen der Geist Gottes aufgespürt und der gemeinsame Glaube kraftvoll gefeiert werden kann.

Auch in allen anderen kirchlichen Gebäuden, in den Klöstern und Bildungs- und Gemeindehäusern soll der Glaube gelebt und vertieft werden. Aber der Glaube muss auch in die die Gesellschaft und deren Räume hineingetragen werden. In Schulen, Krankenhäusern, Kino, Sport und Kulturstätten sollen Christen Kooperationspartner gewinnen. Themen wie z.B. Armut, Arbeit, Ausgrenzung, Alter, Bewahrung der Schöpfung gehen alle an, hier lassen sich Mitstreiter in der Gesellschaft finden. Hier kann man kirchliche Räume für die Gesellschaft öffnen, hier können Christen neu gesellschaftlich genutzte Räume bespielen.



Es muss auch einzelne Schwerpunkte der neuen Pastoralen Räume geben: Nicht überall muss und kann zukünftig jedes Angebot in optimaler Qualität angeboten werden. Vier Handlungsfelder hat der Erzbischof von Paderborn dabei ganz besonders im Blick:

- 1. Weitergabe der Frohen Botschaft (Evangelisierung)**  
Es braucht in diesen neuen Räumen überall geistig inspirierte Menschen. Getaufte, die die Freude am Glauben ausstrahlen und begeistern. Sie sollen in neuen geistlichen Zentren anderen Menschen gute Wegweiser und Wegbegleiter sein, die so den Glauben selber leben und in der Gemeinschaft weitergeben.
- 2. Vor dem Amt kommt das Ehren-Amt (Engagement auf Berufung)**  
Die Kirche von Paderborn vertraut darauf, dass gerade die Ehrenamtlichen durch Gottes Gaben reich beschenkt sind. Die pastorale Arbeit vor Ort wird von Ehrenamtlichen wie Hauptamtlichen gemeinsam getragen und verantwortet. So können sich alle Christen gemeinsam überall mit ihren Charismen und Talenten einbringen und dem Glauben überall ganz neu Raum geben. Gerade auch außerhalb der kirchlichen Strukturen soll dies Beachtung finden.
- 3. „Mission impossible“? – ein Kirche mit Mission! (Pastorale Orte und Gelegenheiten)**  
Zukünftig möchte die Kirche von Paderborn ganz besonders eine missionarische Kirche sein. Eine Kirche, die sich nicht hinter Mauern und Türen zurückzieht, sondern in der der Glaube ansteckend in immer neuen Formen sichtbar wird. Mut zu neuen Projekten und Ideen sind angesagt. Nur wer wagt gewinnt – wir wollen neue Räume schaffen, Orte der Hoffnung und Sehnsucht, an denen der Glaube immer wieder neu gelebt und verkündet wird.
- 4. Mit Papst Franziskus unterwegs (Caritas und Weltverantwortung)**  
Ganz besonders möchte die Kirche von Paderborn bei den Armen und Geringen, bei den Alten und Kranken zuhause sein. Alle die am Rande der Gesellschaft stehen, sollen in die neuen Pastoralen Räume aufgenommen werden. Caritas – die liebevolle Hinwendung zu denen die in Not sind – ist nicht nur was für bezahlte Profis, sondern geht alle Christen an. Mit ihrem diakonischen Handeln in Wort – und vor allem in Tat !!! – übernehmen die Christen an der Seite von Papst Franziskus hier vor Ort aber auch weltweit Verantwortung.

Alle neuen Räume müssen mit Leben gefüllt werden. Die neuen Wege müssen nicht nur beschrieben, sondern auch gegangen werden. Es bleibt dabei: Wir Christen müssen immer wieder neu aufbrechen. Das war vor 2000 Jahren nicht anders. Wer das gelobte Land erobern will, der muss raus aus der Gemütlichkeit, raus aus dem lieb gewordenen Schlummersessel, wo alles so bleiben soll wie es immer schon war. Vor biblischer Zeit hieß das Exodus - Aufbruch und Auszug aus Ägypten, weg von den warmen



Fleischtöpfen und raus in die raue Welt. Hinein in die vielleicht auch unbekannte, bedrohlich wirkende, leere Wüste. Das Ziel Jesus Christus aber immer vor Augen. Auch heute fällt das Manna nicht ganz alleine vom Himmel, es muss erwartet, erhofft – es muss angegangen werden. Also – jetzt geht`s los! Nein jeder Einzelne muss voll Freude aufbrechen. Nur Mut, Christus der Herr ist damals wie heute unser Wegweiser und Begleiter. Was soll da schief gehen? Vor wem sollen wir Angst haben? Wovor sollen wir uns fürchten? Denn es gilt damals wie heute sein Versprechen: „Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ (Mt 28,20)